

**Quellentext:****Richard Wagners Äußerungen über die Ouvertüre zu Theodor Apels historischem Drama *Columbus* (WWV 37 A) in seiner Selbstbiografie *Mein Leben***

„In der zweiten Hälfte der Saison besuchte mich auch Freund *Apel*, um im Glanze meiner neuen Musikdirektorenwonne sich zu sonnen. Er hatte ein Drama, *Kolumbus*, geschrieben, welches ich der Direktion zur Aufführung empfahl. Nichts war leichter, als diese Gunst zu erreichen, da *Apel* sich erbot, eine neue Dekoration, die *Alhambra* vorstellend, auf seine Kosten malen zu lassen und außerdem dem in seinem Stück beschäftigten Personal, welches sämtlich unter der andauernden Bevorzugung des Bassisten *Kneisel* seitens der Direktrice in seinen Gagenbezügen empfindlich beeinträchtigt blieb, manche gelegentliche Erleichterung und Verannehmlichung seiner gedrückten Lage in Aussicht stellte. Das Stück selbst schien mir sehr viel Gutes zu enthalten; es stellte das Ringen und die Kämpfe des großen Seefahrers bis zu seiner Abfahrt auf seine erste Entdeckungsreise dar. Mit dem verheißungsvollen und, dem Erfolge nach, aller Welt bekannten Auslaufen seiner Schiffe aus dem Hafen von Palos schloß das Drama, welches sich, selbst nach dem Urteil meines Onkels *Adolf*, dem es *Apel* auf meinen Wunsch vorgelegt hatte, durch die lebhaften und charakteristischen Volksszenen besonders auszeichnete, während ein eingeschobener Liebesroman sich unbehilflich und matt ausnahm. Außer einem kleinen Chor der aus Granada verwiesenen Mauren auf ihrem Auszuge aus der gewohnten Heimat und einem kurzen Orchesterstück am Schluß, komponierte ich in übermütigster Schnelligkeit auch eine *Ouvertüre* zu dem Stücke meines Freundes. Den vollständigen Entwurf dazu schrieb ich eines Abends bei *Minna* nieder, während ich *Apel* gestattete, mit meiner Geliebten nach Herzenslust sich laut zu unterhalten. Die Wirkung dieses leider ungemein flüchtig ausgeführten Tonstückes war auf einen einfachen, aber in seiner Wendung überraschenden Grundgedanken berechnet: das Orchester schilderte, in nicht gerade mühsam gewählten Figurationen, das Meer und je nach Belieben auch das Schiff darauf: ein gewaltsames, sehnsüchtig verlangendes und strebendes Motiv war das einzige Erfassbare in dem Gewoge der Umgebung. Dieses Ensemble ward nun wiederholt und jäh abspringend durch ein fremdartiges, im größten *pianissimo* unter dem dämmernden Schwirren der hohen Violinen gleichsam als Fata Morgana sich darstellendes Motiv unterbrochen. Ich hatte drei Paar Trompeten in verschiedenen Stimmungen dazu bestellt, dieses prächtig und verlockend dämmernde Motiv in zartester Färbung und in den verschiedenartigsten Modulationen vorzutragen: dies war das geahnte Land, nach welchem des Helden Blick ausspäht, das er wiederholt schon wirklich zu erkennen wähnt, das immer wieder im Ozean verschwindet, endlich aber, nach äußerster Anstrengung des Suchenden und Strebenden, in Wahrheit und dem Auge alles Seevolkes deutlich erkenntlich, als ungeheures Land der Zukunft am Morgenhimmel aufsteigt. Meine sechs Trompeten vereinigten [...] sich jetzt in der Haupttonart, um das ihnen bestimmte Motiv nun in prachtvollstem Jubel ertönen zu lassen. Mit der Vorzüglichkeit der preußischen Regimentstompeter vertraut, hatte ich sehr richtig auf einen hinreißenden Effekt namentlich meines Schlußsatzes gerechnet: die Ouvertüre setzte alles in Erstaunen und trug stürmischen Beifall davon. Das Stück selbst wurde ohne Würde gespielt, und namentlich verdarb ein eitler Komödiant, *Ludwig Meyer*, welcher zugleich die Regie führte und dadurch sich verhindert erklärte, seine Rolle gehörig auswendig lernen zu können, auf *Apels* Kosten seine Garderobe jedoch durch eine Unzahl prachtvoller Kostüme bereichert hatte, welche er als Kolumbus nach und nach sich überzog, die Hauptrolle gänzlich. Immerhin hatte *Apel* eine wirkliche Aufführung eines Stückes von sich erlebt, das zwar keine Wiederholung erfuhr, mir jedoch Gelegenheit verschaffte, durch die verlangte Wiederaufführung meiner Ouvertüre in Konzerten meine Popularität beim Magdeburger Publikum zu vermehren.“

Zitiert nach: Richard Wagner, *Mein Leben*, Erstdruck als Privatdruck in vier Teilen, Basel 1870–1880, erste öffentliche Ausgabe: München (Bruckmann) 1911, digitalisierte Fassung unter <http://www.zeno.org/Literatur/M/Wagner,+Richard/Autobiographisches/Mein+Leben>), Lizenz: Gemeinfrei